

Himmel

von Wislawa Szymborska

So hätte man anfangen sollen: Himmel.
 Ein Fenster ohne Brett, ohne Rahmen,
 ohne Glas.
 Eine Öffnung und sonst nichts,
 doch weit offen.
 Ich muss nicht auf die klare Nacht
 warten,
 auch nicht den Kopf heben,
 um den Himmel zu betrachten.
 Himmel hab ich im Rücken, zur Hand
 und auf den Lidern.
 Himmel umhüllt mich
 und hebt mich vom Boden.
 Selbst höchste Berge
 sind dem Himmel nicht näher
 als tiefste Täler.
 Nirgendwo gibt es mehr von ihm
 als anderswo.
 Himmel erdrückt die Wolke
 so schonungslos wie das Grab.
 Der Maulwurf ist genauso himmelfahrend
 wie die Flügel schlagende Eule.
 Was in den Abgrund fällt,
 fällt von Himmel zu Himmel.
 Schütterer, fliessende, felsige,
 feurige und flügge
 Himmelsstriche, Himmelskrumen,
 Himmelshauch und Himmelshäufung.
 Himmel ist allüberall,
 selbst im Dunkeln unter der Haut.
 Ich verspeise Himmel, scheidet Himmel
 aus.
 Ich bin die Falle der Falle,
 ein bewohnter Bewohner,
 eine umarmte Umarmung,
 eine Frage als Antwort auf eine Frage.
 Die Aufteilung in Himmel und Erde
 ist nicht die richtige Art,
 das Ganze zu begreifen.
 Sie ermöglicht lediglich zu überleben,
 unter genauerer Anschrift
 schneller gefunden zu werden,
 falls ich gesucht werden sollte.
 Meine besonderen Kennzeichen sind:
 Ich begeistere mich und verzweifle.



Heinrich Bullinger Quelle: wikipedia Hans Asper

Ruedi Reich, damals Kirchenratspräsident, sagte mir beim Gespräch im Zusammenhang mit dem Amtsantritt am Grossmünster im Herbst 2002, dass diese vier Tage und die Rede Bullingers vor dem Rat der entscheidende Kairos, also der geistgewirkte Augenblick für die Zürcher Kirche gewesen sei. In der Tat schreibt sich dieser reformatorisch angereicherte Geist in die aktuelle Kirchenordnung, die 2009 in Kraft gesetzt wurde. In Artikel 4, Absatz 2 wird festgehalten: «Die Landeskirche nimmt das prophetische Wächteramt wahr. In der Ausrichtung aller Lebensbereiche am Evangelium tritt sie ein für die Würde des Menschen, die Ehrfurcht vor dem Leben und die Bewahrung der Schöpfung.»

Die Spurensuche entdeckt in diesem Artikel einen wichtigen Fund: Im prophetischen Wächteramt zeichnet sich eine reformiert geformte Qualität des Pfingstgeists ab. Wir schreiben nicht 1519, nicht 1941, auch nicht 2004. Am 5. März 2021 zündete ich in der Zwölf-Boten-Kapelle des Grossmünsters 10 Kerzen für die 10'000 Corona-Opfer an, während die ganze Schweiz stillstand und alle Kirchen in unserem Land ihre Glocken läuteten. Wieder traten Politik und Kirche in Resonanz zueinander. Einmal mehr schwang ein besonderer Geist im Klang der Glocken mit. Diesmal war es Bundespräsident Guy Parmelin, der überraschend für Kirchenleitende am Sonntagabend die Kirchen bat, doch am kommenden Freitag ihre Glocken läuten zu lassen, um der Toten zu gedenken. Der Glockenchor unserer Altstadtkirchen, der jeweils am Samstagabend die Menschen

auf der Münster- und Gemüsebrücke in den Bann zieht und Hunderte am Sonntagmorgen in den Gottesdienst begleitet, unterbrach den hektischen Fluss des Arbeitsalltags. In dieser heilsamen Unterbrechung entstand eine Leerstelle mitten in der mit Leben gefüllten Stadt. Leerstellen haben es in sich. Aus der Stille entsteht der Klang, aus der Leere kommt die Fülle, im Klang der Glocken werden die Kirchenmauern durchlässig. Es entsteht ein Raum, der Sakrales und Profanes ineinander fliessen lässt, Weltliches und Kirchliches, Politisches und Geistliches. Mit dieser Geistkraft werden die Türen der Kirchen aufgestossen bei den langen Nächten der Kirchen. Durch diese Kraft bewegt, legen Gäste und Pfarrpersonen auf der Kanzel in den Sonntagsgottesdiensten und in Ratstuben und Hörsälen am Werktag den biblischen Text auf die aktuelle Situation aus. Mich bewegt dieser Geist, mit dem Heinrich Bullinger sein Amt ausgeführt und Otto Bänninger sein Denkmal 1941 für alle Menschen beim Eingang zum Grossmünster sichtbar gestaltet hat. Der Geist, an den unsere Kirchen an Pfingsten erinnert, bringt mich immer wieder auf die Spur, was denn der Auftrag der Kirchen in der aktuellen Zeit ist: Dem, der unter die Räder gerät, zu helfen, und bisweilen zwischen die Speichen zu fallen, damit der Wagen hält. Mit «Fürträgen» gilt es auch in Zukunft, sich für Flüchtlinge und Sterbende einzusetzen, gegen Rassismus und Antisemitismus öffentlich Stellung zu beziehen, Menschen zu helfen, die durch Corona in Krisen geraten. Mich freut es ausserordentlich, dass der Kirchkreis 1, Altstadt, einem Wirtschaftsdiakon mandatiert hat, KMU's und Gewerbetreibenden in der Altstadt aufzusuchen, ihnen ein Ohr zu leihen und nachzufragen, wo der Schuh drückt und wie unterstützend der Weg aus der Krise zu gestalten sei. Das ist ein «Fürtrag» besonderer Stärke, auch darin weht der Geist, wo er will. Ich wünsche Ihnen einen inspirierenden und geistgewirkten Wonnemonat Mai.

CHRISTOPH SIGRIST
 Pfarrer am Grossmünster